

**Sabine Reuter Was wir nicht kannten**  
**Vernissage am 8.2.2015 in der Galerie Valentien**

Sehr verehrte Gäste, liebe Frau Valentien, lieber Igor Lampert:

Gertrude Stein – Helmut Heissenbüttel — die Wiener Gruppe mit Ernst Jandl –  
Thomas Bernhard - Elfriede Jelinek: das waren die einen.

Sprachwitz, Kalauer, experimentelle Sprache und: Sprachkritik.

Robert Musil - Ingeborg Bachmann – Paul Celan: das waren die anderen.

Hermetische Sprache, gewagte und abgründige Metaphorik und eben auch:  
Sprachkritik.

Beide verbindet die Philosophie Ludwig Wittgensteins.

Und sie alle waren Sabine Reuters und meine gemeinsamen Freunde; mit ihnen  
konnten wir in Zitatbruchstücken, Anspielungen, Wort-Zeichen spielen.

Sie malte im Atelier oben – ich arbeitete an meiner Doktorarbeit über Elfriede Jelinek  
ein Stockwerk drunter.

Und oft drang auch ihr grandioses Gitarrenspiel zu mir herunter, das mich in andere  
Sphären trug.

Wenn aber die Stimme der Callas, oder Brahms, Albinoni, Mozart zu mir herunter  
wehten und dazu durchs Treppenhaus der Geruch von Farbe zog, dann schnupperte  
ich, das war ein Glücksgefühl, denn dann wusste ich: ahh – sie malt wieder!

Wunderbar!

Manchmal tranken wir zusammen bei ihr einen Kaffee und tauschten uns aus über  
unsere gemeinsamen „Freunde“, die Bachmann und die Jelinek, den Thomas  
Bernhard.

Aber sie hielt auch immer eine gewisse Distanz, wollte keinen gemütlichen small  
talk, keine Pseudo-Vertraulichkeit. Stattdessen legte sie ihre Zeichen, ihre  
Botschaften – kleine Bilder, einen Textausschnitt, eine ihrer schrägen und witzigen

kleinen Zeichnungen - beinahe versteckt-heimlich auf meine Fußmatte vor die Wohnungstür.

Und so erlebte ich Sabine Reuters Welt als eine Welt, in der Kunst, Literatur, Musik, Philosophie und Theater sich gegenseitig bedingen, indem sie sich gegenseitig befruchten und in ihre Bilder und in ihre Bildsprache eingehen.

Die experimentelle Sprache wird in ihrer Bildsprache zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien – Schellack, Salz, Quarze -, mit alltäglichen Gebrauchsgegenständen oder mit Collagen, in die sie Städtekarten, mathematische Formeln, Zeitungsausschnitte, Verwaltungsaufforderungen, Essenspläne, Notrufanweisungen montiert und dadurch verfremdet und in ihrer Bedeutung bricht und neue Bedeutungen entstehen lässt. Dadurch wiederum entsteht eine Hermetik der Bildhaftigkeit, eine Verrätselung.

Dahinter steht ein Denk- Konzept, nämlich das der Suche. Der Suche nach einer, wie sie es formuliert, „Vermessung der Welt“, nach dem Kern, der Natur, Kunst, Musik, Literatur, Mathematik und Philosophie verbindet und vereint. Bei Woyzeck von Georg Büchner heißt es: „Ja, wer das lesen könnt“, und so erlebe ich ihre Bilder, als eine Aufforderung, sich auf die Suche zu machen, versteckte Botschaften zu entdecken, zu entschlüsseln – und dabei eigene Antworten zu finden.

Denn der Betrachter wird nicht geführt, nein, er wird von den Bildern sogar eher in die Irre geleitet, ver-stört, seine gewohnte Sehweise wird ihm genommen, sie wird unterlaufen mit hintersinnigem, auch durchaus frechem Humor.

Denn Sabine Reuter will die Welt nicht erklären und deuten. Ihre Bilder sind Feststellungen, Positionierungen, vielleicht auch Fragen.

„Das Bild sagt mir also sich selbst“ steht auf einem ihrer Bilder – ein weiteres Rätsel und vielleicht ist das sein wahrer Auftrag.

Ich danke Ihnen.

Dr. Margarete Sander  
Ehrenhalde 20  
70192 Stuttgart